

Zitierhinweis

Kreuter, Peter Mario: Rezension über: Helmut Moll, Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2006, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 527-529, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/c69cf45492c84f1de554153631f4ed5a>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Aufmerksamkeit zu schenken. Der Leser dankt es Țipău, vermeidet dieser dadurch doch gewaltsam mit Information vollgestopfte und unlesbare Kurzkomentare. Leider fehlen am Schluss der Artikel, wie schon in der 1. Auflage, speziell auf den jeweiligen Fürsten zugeschnittene Angaben zu weiterführender Literatur.

Die Liste der wichtigen zeitgenössischen Personen ist nützlich, ohne unbedingt notwendig zu sein. Noch einmal, diesmal streng chronologisch und personenbezogen, lässt Țipău die Akteure Revue passieren. Angenehm ist, dass neben den Fürsten der Moldau und der Walachei sowie den Königen und Regierungschefs Mittel- und Westeuropas auch Vezire, Mitropoliten oder die Gouverneure Siebenbürgens Berücksichtigung fanden. Die Liste der phanariotischen Fürsten geriet allerdings sehr unübersichtlich, wozu die doppelte Nennung der Namen, einmal in lateinischer und einmal in griechischer Schrift, das Ihre dazu beiträgt.

Die abschließende und sichtbar überarbeitete Bibliographie ist umfangreich und weist sowohl für die Primär- wie für die Sekundärliteratur eine große Zahl an Einträgen aus, die sich mit ihren Erscheinungsdaten auf einen Zeitraum zwischen dem Beginn des 19. Jahrhunderts und 2007 erstrecken. Sie ist durchgesehen und um eine Reihe von Autoren bzw. Titel ergänzt worden, wobei leider einiges an Fehlern der 1. Auflage übersehen wurde. Mehrmals fehlen die Seitenangaben bei Zeitschriftenartikeln bzw. Beiträgen in Sammelbänden völlig oder sind fehlerhaft. Auch sind die Angaben von Jahrgängen und Jahreszahlen bei Fachzeitschriften mit Vorsicht zu genießen, denn sie passen nicht immer zueinander und bedürfen schon einmal der Gegenkontrolle. Eine inkonsequente Schreibung von Jahrgangsziffern, mal mit römischen, mal mit arabischen Zahlen, bei ein und derselben Zeitschrift, trägt ebenfalls nicht gerade zu erhöhtem Nutzerkomfort bei. Deutschsprachige Forschungsbeiträge, so gering ihre Zahl auch sein mag, hätten stärker einbezogen werden müssen – so sucht man den Namen Harald Heppner vergebens. Und auch die englischen Beiträge wurden nur unvollkommen berücksichtigt.

Dennoch, Mihai Țipăus Arbeit kann nicht genug gelobt werden. Sie bringt Licht in das Dickicht von häufigen Herrscherwechseln, ist für manchen der eher zweitrangigen Phanariotenherrscher das Referenzwerk der Wahl und eröffnet einen, wenn auch nur enzyklopädischen, Blick auf eine gerade in der mittel- und westeuropäischen Südosteuropaforschung leicht übersehene Epoche der rumänischen, aber auch der griechischen Geschichte.

Regensburg

Peter Mario Kreuter

Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. Helmut MOLL im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. 4., vermehrte und verbesserte Auflage. Paderborn, München, Wien, Zürich: Verlag Ferdinand Schöningh 2006. 2 Bände, LXXII, 651 S. und XXVII, 811 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-506-75778-4, € 78,-

Am 10.11.1994 rief Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben „Tertio millennio adveniente“ alle Bischofskonferenzen und Kongregationen dazu auf, bis zum

Jahr 2000 je ein Martyrologium des 20. Jh.s vorzulegen. Die Deutsche Bischofskonferenz machte sich unverzüglich an die Arbeit und konnte noch 1999 die erste Auflage des deutschen Martyrologiums präsentieren. Hierbei beließ man es aber nicht, und so ist man 7 Jahre später bereits bei der 4. Auflage angelangt, die, wie alle anderen Auflagen vor ihr, um eine Vielzahl von katholischen Märtyrern erweitert wurde.

Das vorliegende zweibändige Werk stellt über 700 Personen in biographischen Artikeln vor, die ihr Leben im 20. Jh. für ihren (katholischen) Glauben verloren haben, doch wurden auch Angehörige anderer Konfessionen aufgenommen, sofern sie aktiv für die Ökumene tätig waren. Soweit möglich, wurden die Artikel, die bis zu fünf Seiten umfassen können, mit einem Porträtfoto ausgestattet und mit einem Werk-, Quellen- und Literaturverzeichnis versehen. Die grundlegende Einteilung erfolgt in vier Kategorien:

Blutzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945),

Blutzeugen aus der Zeit des Kommunismus (ab 1917),

Reinheitsmartyrien (20. Jahrhundert) und

Blutzeugen aus den Missionsgebieten (20. Jahrhundert).

Die umfangreichste Kategorie mit über 900 Seiten stellen die „Blutzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus“ (1-906). Unterteilt wird diese Kategorie durch den Rückgriff auf die Kirchenorganisation – alphabetisch nach (Erz-)Bistümern, Jurisdiktionsbereichen der Visitatoren sowie nach Ordensmännern und -frauen und im Falle der Bistümer und Jurisdiktionsbereiche nochmals in Priester und Laien geschieden, werden hier die Schicksale derjenigen aufgeführt, die von den Nationalsozialisten wegen ihres Glaubens ermordet wurden oder an den Folgen von Haft und Zwangsarbeit starben. Demgegenüber wird Kategorie B der „Blutzeugen aus der Zeit des Kommunismus“ (908-992) nach Geistlichen aus Deutschland, die in Serbien bzw. der UdSSR umgekommen sind, russlanddeutschen Bischöfen, Diözesan- und Ordenspriestern und Donauschwaben eingeteilt. Bei den „Reinheitsmartyrien“ (994-1083) wiederum wird in schutzlose weibliche Jugendliche im gesamten 20. Jh., schutzlose Ordensschwwestern und Frauen gegen Ende des 2. Weltkriegs sowie getötete Beschützer und Beschützerinnen eingeteilt. Für die Kategorie D der Missionare (1085-1242) ist die Chronologie der Ereignisse das Kriterium der Wahl. Unmittelbar hierauf folgen die „seit 2001 neu ermittelten Blutzeugen“ (1243-1380), wobei die Kategorien mitsamt ihrer jeweiligen Untergliederung beibehalten werden. Dem eigentlichen Martyrologium voran geht neben einem Geleitwort von KARL LEHMANN und einem Vorwort von JOACHIM MEISNER sowie Verzeichnissen der Beauftragten und Autoren, der Quellen und der Literatur und der verwendeten Abkürzungen eine projektbezogene „Theologische Einführung“ vom Herausgeber HELMUT MOLL (XXXIII-XLVIII).

Für die Südosteuropaforschung interessant ist der zweite Band. In der Kategorie B zu den „Blutzeugen aus der Zeit des Kommunismus (ab 1917)“ werden neben Opfern aus Deutschland bzw. aus der Sowjetunion im Teil III die Donauschwaben aufgeführt, unterteilt in „Östliches Banat“ (961-965), „Banat“ (965-973), „Batschka“ (974-984), „Baranya-Syrmien-Slawonien-Kroatien“ (985-988) und „Bosnien“ (988-990); hierzu kommt mit Elisabeth Wurtzky noch eine Frau aus dem Laienstand (991f.) – dies ist überhaupt interessant, denn Laien als Märtyrer sind, im Gegensatz zur Kategorie A (Nationalsozialismus), in der gesamten Kategorie B ansonsten nicht zu finden.¹ Stellvertretend sei ein Blick in den

Abschnitt zum östlichen Banat geworfen. Er vermittelt trotz der nur vier Namen, die hier verzeichnet sind, einen Überblick über die Brutalität und Konsequenz der kommunistischen Verfolgung. Drei Männer (Bischof Dr. Johann Scheffler, Erzdechant Johann Kräuter, Pater Paulus Weinschrott) starben nach jahrelanger Haft im Gefängnis, während Bischof Augustin Pacha als todkranker Mann entlassen wurde, um bald darauf im November 1954 zu sterben. Nicht nur die zum Teil grotesken Anschuldigungen, die zur Inhaftierung führten, und die menschenunwürdigen Haftbedingungen werden beschrieben, sondern auch die Konsequenz, mit der selbst den Toten der Respekt versagt wurde – Bischof Scheffler fand sein Grab auf dem Gefängnisfriedhof von Jilava, eingewickelt in einen Papiersack (963). Quellen und weiterführende Literatur werden genannt, doch sind dies teils sehr schmale Angaben, da so manche Biographie noch kaum erforscht ist.

Seit der letzten Auflage 2001 sind eine Reihe weiterer Personen aufgenommen worden. Auch hier ist Südosteuropa leidvoll vertreten, und zwar in Gestalt von fünf deutschen Trappisten, die zwischen 1941 und 1948 in Bosnien und Herzegowina durch kommunistische Partisanen bzw. im Sammellager Kovin ermordet wurden. Auf eine kurze historische Einführung der Trappistenmission in Bosnien und der Herzegowina durch ADALBERT LUDWIG BALLING (1307f.) folgen die Lebensbeschreibungen der fünf Trappisten (1308-1312).

Da es sich um ein deutsches und katholisches Martyrologium handelt, fehlen naturgemäß die Angehörigen anderer Völker ebenso wie evangelische Opfer aus Siebenbürgen, wodurch mancher Abschnitt, gerade zu Südosteuropa, auf den ersten Blick zu schmal zu sein scheint. Um hier zu vergleichenden Studien zu gelangen, müssen, sofern vorhanden, die anderen Martyrologien herangezogen werden.

Etwas störend bei der Lektüre ist der manchmal zu salbungsvolle, an eine Predigt gemahnende Ton einzelner Artikel. Mag dies auch ein unter kirchlicher Leitung entstandenes Werk sein, das sich mit Menschen beschäftigt, denen ihr Glaube zum tödlichen Verhängnis geworden ist, so muss dies doch nicht unbedingt in der Diktion durchscheinen.

Vom technischen Standpunkt aus gesehen sind die Bände ohne Fehl und Tadel. Stabile Bindung, robuster Einband, Qualitätspapier, äußerst sorgfältig lektoriert – alles deutet darauf hin, dass sich Herausgeber und Verlag darin einig waren, ein Nachschlagewerk zu schaffen, das auch täglichem Gebrauch gewachsen sein soll.

Und so bleibt festzuhalten, dass „Zeugen für Christus“ ein gelungenes und nützliches Nachschlagewerk der katholischen Märtyrer des 20. Jh.s ist. Die Arbeit daran geht weiter, so dass man auf eine allfällige 5. Auflage gespannt sein darf.

Regensburg

Peter Mario Kreuter

¹ Erst bei den seit 2001 neu ermittelten Blutzeugen finden sich bei den Russlanddeutschen die Namen von vier Laien (1305f.). Daher lautet dort die Abschnittsüberschrift auch „Rußlanddeutsche Priester und Laien“ (1299).